

KREISSTADT METTMANN Der Bürgermeister		Drucksachennummer 159/2016
Informationsvorlage		
Wohnen, Unterkünfte und anderes	öffentlich	☒
Pahl, Oliver	nicht öffentlich	☐
Gremium:	TOP-NR:	Datum:
Sozial- und Familienausschuss	7	31.05.2016
Jahresbericht der Wohn- und Pflegeberatung 2015		
<u>Finanzielle Auswirkungen</u> Kosten Produkt Haushaltsjahr Folgekosten Haushaltsmittel stehen zur Verfügung ☐ ja ☐ nein Deckungsvorschlag		
<u>Anmerkung des Stadtkämmerers:</u>		
<u>UMWELTBELANGE</u> werden besonders berührt im Bereich:		
☐ Abfall	☐ Wasserhaushalt	☐ Klima
☐ Boden	☐ Natur- und Artenschutz	☐ Emissionen / Immissionen

Verwaltungserläuterung:**Wohn- und Pflegeberatung in der Stadtverwaltung Mettmann**

Die Fachstelle für Wohn- & Pflegeberatung Mettmann berät seit 2001 in Fragen der Pflege, Demenz und des komfortablen und sicheren Wohnens bei konkreter Behinderung, auch bei nur temporären Beeinträchtigungen. Beraten wird jede Altersgruppe, ebenso Personen, die Unterstützung leisten, in der Regel Angehörige, mitunter auch Personen aus der Nachbarschaft. Betrachtet man immer einen 10-Jahres-Abstand bei den Geburten, so liegt der Schwerpunkt der betroffenen Menschen in den Geburtsjahrgängen zwischen 1921 und 1940 (siehe Bericht 2014). Sie können unter anderem oft nur schlecht und einige gar nicht mehr laufen, haben häufig Beeinträchtigungen beim Sehen und Hören. Ferner hat unter allen Altersgruppen in der Kundschaft schätzungsweise etwa jeder Elfte Migrationshintergrund (siehe Bericht 2014).

Die Stellenanteile für Wohn- & Pflegeberatung umfasste 2015 1,1 Stellen. 0,38 Stellenanteile sind aktuell bis Ende 2016 befristet.

Es sind Menschen mit Behinderung, die ins Rathaus kommen oder anrufen, um sich in der Fachstelle für Wohn- & Pflegeberatung beraten zu lassen. Mitunter agieren sie gemeinsam mit Angehörigen oder Angehörige allein machen sich kundig. Auch erfolgen Besuche bei Menschen mit Behinderung zu Hause. Diese haben oft auch einen Pflegebedarf und eine Notwendigkeit Hilfsmittel zu nutzen oder gar die Wohnung umzubauen, wozu dann Wohn- und Pflegeberatung konkret helfen kann. Ansonsten wird auch präventiv zu Unfallvermeidung und zu Themen der Pflege beraten.

Beratung und weitergehende Unterstützung

Die Beratung bei Pflegebedarf erfordert vertiefte Kenntnisse im Bereich von Kosten, Leistungen, Kostenträgern und Anbietern, um in der Beratung und ggf. weiteren Begleitung auf ein optimales Pflegearrangement hinzuwirken, welches für die betreffenden Menschen und ggf. noch für die Angehörigen praktikabel ist.

Insbesondere die Beratung von Angehörigen demenziell erkrankter Menschen hat in den letzten Jahren zugenommen, da uns mehr Hilfesuchende erreichen, zumal in jüngster Vergangenheit öffentlich mehr über das Thema „Demenz“ gesprochen und berichtet wurde. Dabei wird die Unterstützung zur Planung von Pflege- und Betreuungsarrangements mitunter viel kurzfristiger nachgefragt, insbesondere wenn sich die Frage stellt, ob eine ambulante Versorgung alternativ zur stationären möglich ist.

Da in den Wohnungen oft eine nicht optimale Unterstützung eines Menschen mit Behinderung oder auch mit Pflegebedarf möglich ist, berät die Fachstelle für Wohn- & Pflegeberatung zu Hilfsmitteln und zu Möglichkeiten, eine Wohnung so baulich zu verändern, dass z.B. Pflege erleichtert oder eine selbständige Lebensführung in Teilbereichen wieder möglich wird.

In vielen Fällen reicht eine einfache Beratung nicht aus. Eine begleitende Unterstützung ist nötig, um etwa ein Hilfsmittel zu bekommen, das Bad umbauen zu können oder den Widerspruch gegen Ablehnung einer Pflegestufe erfolgreich zu begleiten. Auch gibt es seitens der Kundschaft Rückfragen, da sich für viele das Beabsichtigte relativ komplex umzusetzen gestaltet oder sie zeitlich einfach zu stark eingebunden sind und dadurch überfordert.

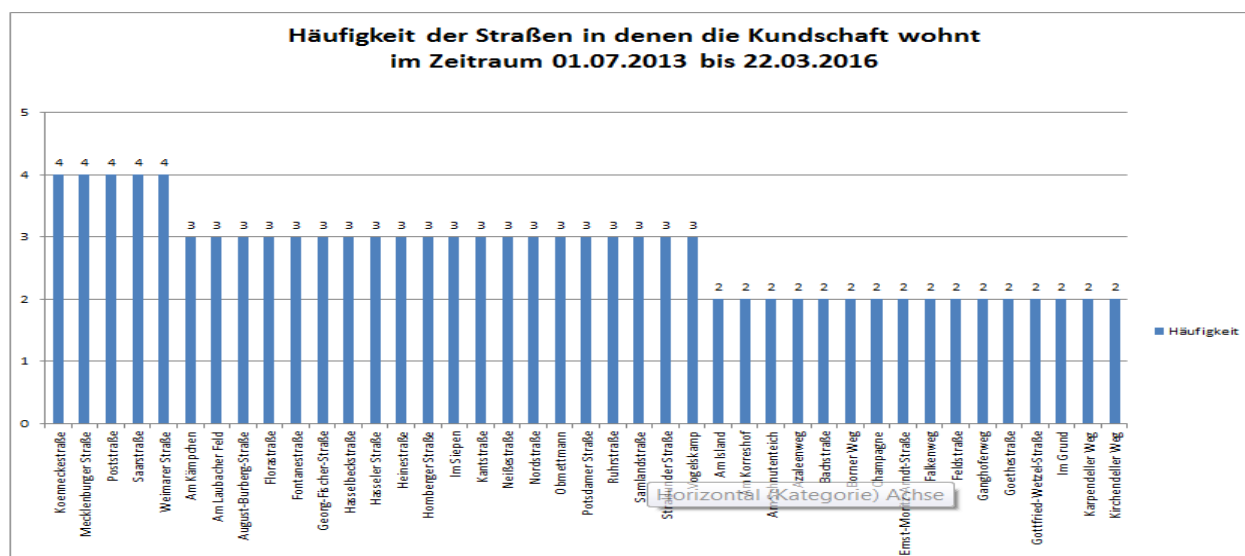
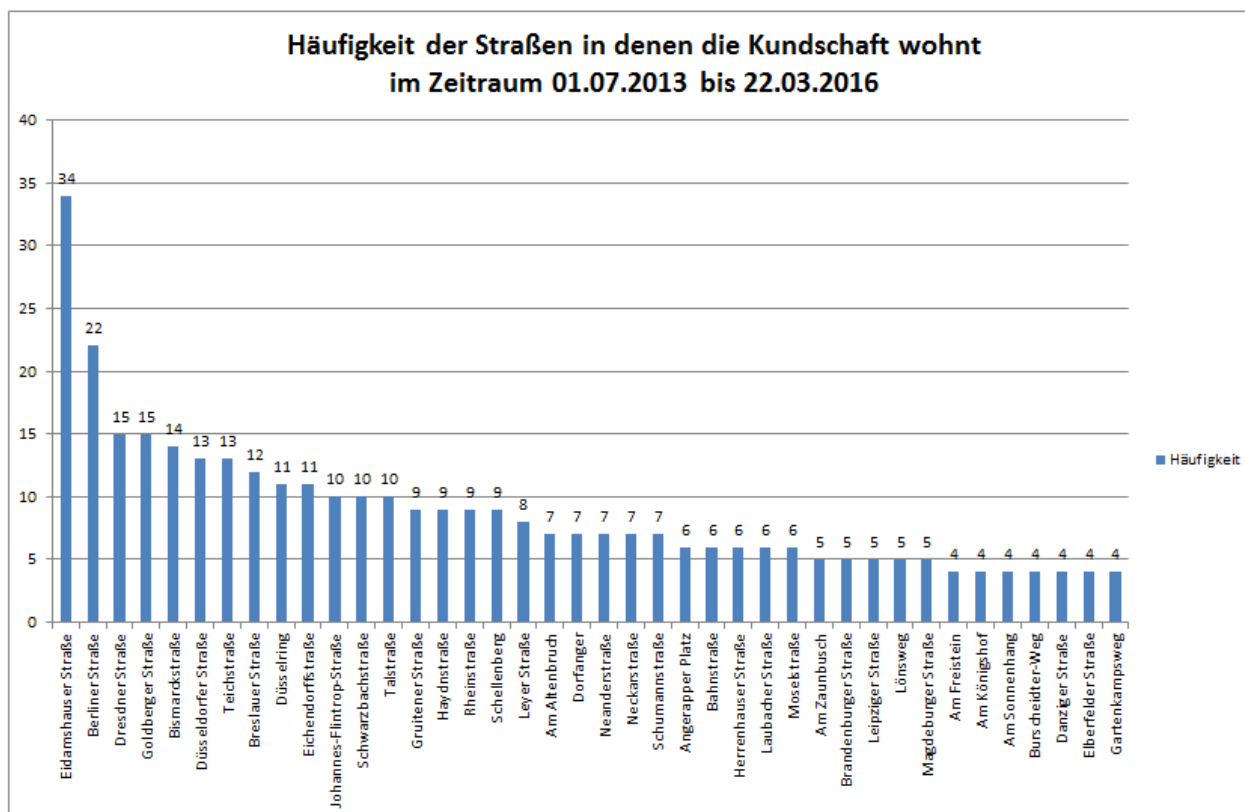
Kommunikation und Kooperation

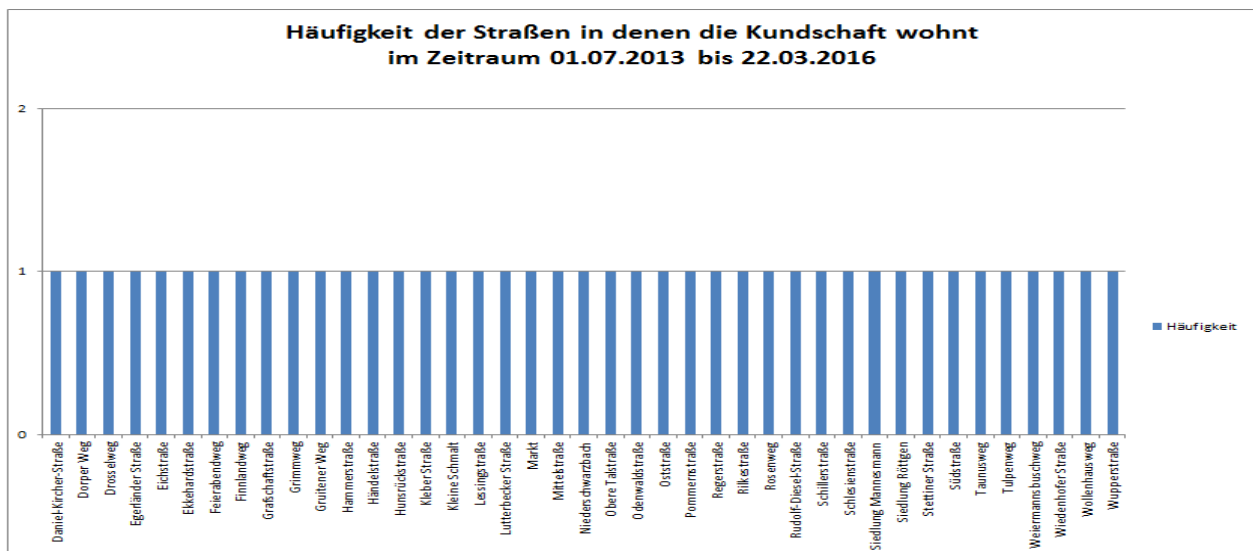
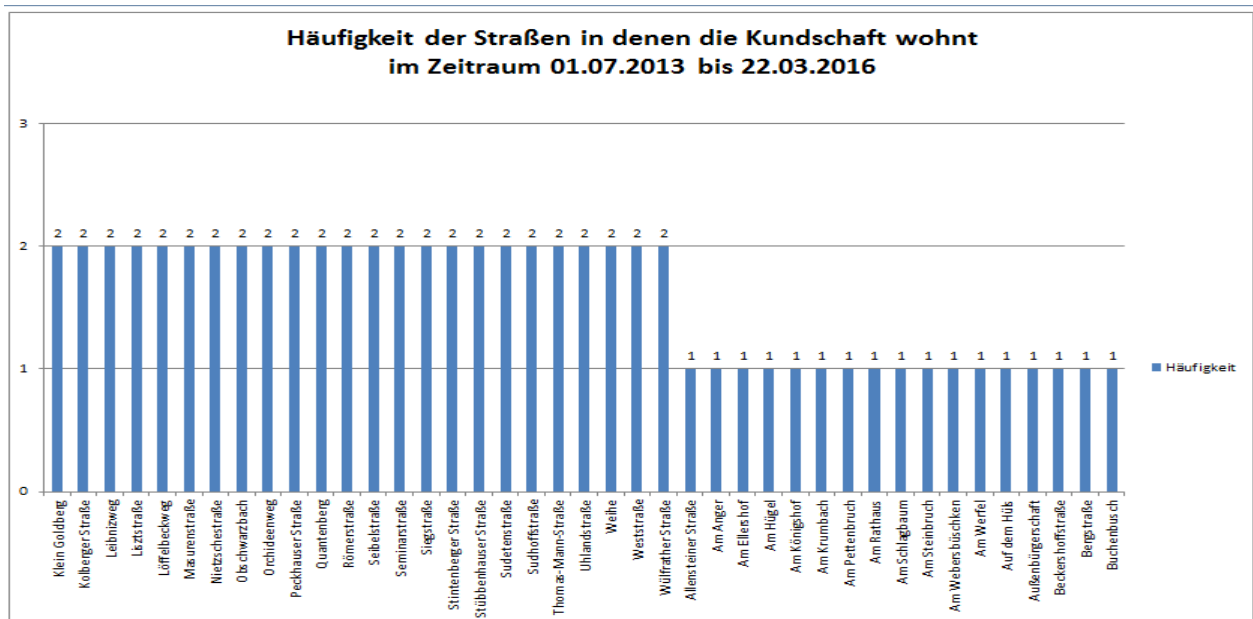
Im Rahmen der Wohn- & Pflegeberatung kann Vieles nur möglich gemacht werden, weil die Wohn- und Pflegeberatung den Beratungsauftrag als Gesamtauftrag versteht und deshalb mit vielen unterschiedlichen Stellen kommuniziert und kooperiert. Dazu gehören vor allem:

- Verwandte, Bekannte, Nachbarschaft,
- Selbsthilfe- Gruppen und Vereine, z.B. bei MS, Alzheimer, starker Sehbehinderung,
- Anbieter zur sozialen Einbindung, z.B. Seniorentreffs u.ä. sowie Besuchsdienste,
- Arztpraxen und Kliniken inkl. Sozialer Dienste,
- Ambulante, teilstationäre und stationäre Pflegeanbieter,
- Träger von Leistungen, vor allem der Pflegeversicherung, der Sozialhilfe mit ambulanten Hilfen, Eingliederungshilfe und Hilfe in Einrichtungen; begutachtende Stellen wie z.B. Kreisgesundheitsamt,
- Verschiedene Beratungsstellen bei Schulden, für Schwerbehindertenausweis, für privat Krankenversicherte, zur Unterstützung in schwierigen Lebenslagen, bei psychiatrischen Problemen,
- Anbieter haushaltsnaher Dienstleistungen,
- Vermieter inkl. Bewirtschaftung, Technik, Soziale Dienste,
- Bzgl. gesetzlicher Betreuung: Amtsgericht, Betreuungsstelle Kreis Mettmann, Betreuungsvereine.

Straßen, in denen die Kundschaft wohnt

Eine genauere Betrachtung, wo schwerpunktmäßig Anfragen die Fachstellen für Wohn- & Pflegeberatung erreicht, wird im Folgenden dargestellt. Hieraus können ggf. Schlüsse für die weitere Arbeit an einer sozialen Nachbarschafts- und Dienstleistungsstruktur gezogen werden.





Veranstaltungen im öffentlichen Raum

Die Fachstelle für Wohn- & Pflegeberatung veranstaltete – wie in jedem Jahr am „Tag des weißen Stocks“, dem 15. Oktober – gemeinsam mit dem Blinden- und Sehbehindertenverein für den Kreis Mettmann, in Kooperation mit der Stadtbibliothek, eine Ausstellung von Hilfsmitteln. Ebenso wurden die Zielgruppe und Angehörige zu sämtlichen Belangen blinder und sehbehinderter Menschen informiert.

Des Weiteren wurden am Seniorentag in der Königshofgalerie ältere Menschen zu Pflege, Demenz und seniorengerechtem Wohnens informiert, ebenso auf der selbst organisierten Veranstaltung im Rahmen der 20 Jahre bestehenden Pflegeversicherung. Bei letzterer konnten auch Hilfsmittel für Menschen mit Behinderung ausprobiert werden und es wurde erstmalig die Ausstellung „Biografie-Schnipsel“ zur Wichtigkeit der Biografie-Arbeit gezeigt. Die Ausstellung unterstützten im Vorfeld die Alzheimer Gesellschaft Düsseldorf-Mettmann,

das Haus St. Elisabeth und das Institut für Gesundheitsförderung des Ev. Krankenhauses mit ihren Beiträgen.

Ausblick/Fazit:

Die Fallzahlen und Zuordnung der Einsatzorte im Stadtgebiet dokumentieren die weit angelegten Tätigkeiten der Wohn- und Pflegeberatung und die erhebliche Nachfrage.

Dem Wunsch vieler Seniorinnen und Senioren, in den eigenen vier Wänden ein selbstbestimmtes Leben zu führen, konnte vielfach durch eine qualifizierte Beratung entsprochen werden. Viele Bürgerinnen und Bürger wissen oft nicht, welche Hilfsmittel das Alltagsleben erleichtern können und sie sind hier oft von der Vielfältigkeit der Angebote aber auch über die Möglichkeit einen finanziellen Zuschuss zu erhalten, angenehm überrascht.

Im Rahmen des demografischen Wandels wird von einer weiter steigenden Beratungsnachfrage ausgegangen.